

Itter

Itter, am 1.9.1885.

Mein lieber Don.

Nein – das ist nicht zu glauben. Gestern kam ich hierher und habe mich von meiner Überraschung noch nicht erholt. Itter ist ein richtiges Schloß – ein Schloß halb in Ruinen mit mächtigen, meterdicken Mauern, Riesengewölben und Säulen, an denen jahrhundertlang der Zahn der Zeit genagt hat, und mitten in diesen Ruinen – der wiedererrichtete Schloßflügel, hoch wie ein Turm, mit hundert Zimmern und hundert Gängen. Königliche Pracht wechselt mit Zigeunertum. Wir aßen heute in dem altdeutschen Speisesaal – Frau Menter buchstäblich in Spitzen gehüllt – und nach dem Abendessen sprang die gnädige Frau auf und fragte, ob wir nicht unten Kaffee trinken wollten. Das war in der Bügelstube, der Stätte, die sie am meisten liebt: die Mauerruinen unmittelbar vor der Tür; gleich unter uns der rauschende Fluß und zwischen den Bergen, von Wolken umgeben, das Tal, wo man zum zweiten Mal Heu erntet. Dort in der Bügelstube tranken wir Kaffee aus Sèvretassen, an einem nackten Holztisch, auf den Bügelbrettern sitzend. Und so ist alles. Überall Zimmerleute, und doch kann jeder von uns – Schüler von Frau Menter die sie hierher eingeladen hat, zwei junge Pianisten aus Polen sind hier (Liszt wird noch erwartet, ein paar Damen wohnen hier) – finden *ihren* Platz, ungestört. Ich sitze in dem persischen Saal, ganz ungestört. Du müßtest dieses Zimmer sehen, wo eine kranke Phantasie ein Vermögen vergeudete. Zu meinen Füßen liegt ein altes, jüdisches Richtschwert, hingeworfen, das das britische Museum mit Gold aufwöge, und strecke ich die Hand zur Wand aus, spüre ich Damaszener Klingen mit silberner Einlage – – und dann die Seidenteppeiche und die Silbergefäße mit Intarsien und die türkischen Prachtmäntel, deren Goldstickereien von der Wand leuchten. Man versinkt in den Sofas, die sich hinter dunkelroten Seitenportie-

ren verstecken, und man möchte von den lärmenden Farben der mannigfaltigen Stickereien müde werden, wenn nicht das Licht durch dunkelrote Atlasvorhänge gedämpft würde. Und doch sind das russische Zimmer und der Musiksaal noch schöner. Diese Menge von Intarsienmöbeln, von Seltenheiten und Teppichen! Frau Menters Schlafzimmer ist chinesisch. Ein Seidenteppich, von vielen Händen vor Jahr und Tag gestickt, bedeckt mit phantastischem Blumenflor das Bett der Diva. Das Zimmer ist einmalig schön. Und verführerischer als all dies zusammen, geht sie selbst umher, unbeschreiblich jungfräulich in ihrem weißen Spitzenkleid, so keck, so wehmütig, so altklug, so töricht – hier in ihrem Schloß jedoch gepflegt. Sie spielt mit einem Damhirschkalb, das man für sie gefangen hat, und sie führt lange Gespräche mit ihren Angorakatzen. Wenn sie dessen überdrüssig ist, liest sie Schopenhauer, denn sie fanatisch liebt, oder sie singt Gassenhauer in ihrer Kapelle, die neben dem kleineren Eßzimmer liegt – 1437 wurde die Kapelle eingeweiht. Nun ist sie im täglichen Gebrauch eine Polterkammer, und unsere Koffer stehen neben dem Altar; aber an den hohen Festen wird noch Messe gelesen. Ich will eines Abends den Pfarrer kommen lassen und dort eine Messe lesen lassen. Frau Menter geht hin und her, während ich dies schreibe, so daß das Ganze sicher etwas durcheinander ist. Sie will unbedingt jetzt eine goldene türkische Lampe aufhängen, und ich wünschte mir, sie würde bis morgen früh warten.

Nun – ich muß aufhören zu schreiben. In drei Tagen erhältst du den Rest von „Fædra“. Schreib mir hierher. Auf der zweiten Seite der Zeitung. „Ein privater Brief“ folgt auf „Fædra“. Viele Grüße an den „Welpen“.

Dein

Herman

(... ...)

Für das „Bladet“ (gemeint ist „Politiken“, d.Ü.):

Auf Schloß *Itter* geht es in diesen Tagen lebhaft zu. Frau *Sofie Menter* hat viele Gäste, unter ihnen Frau *Wilt*, die Primadonna der Wiener Oper, ihre Schwester *Eugenie Menter*, eine in Deutschland sehr bekannte Pianistin, *Herman Bang* usw. Ein paar Schüler des Petersburger Konservatoriums sind auch Gäste bei ihrer berühmten Lehrerin, und „der Meister“ *Liszt*, dessen Wohnung auf dem Schloß immer gerichtet ist, mit fürstlicher Pracht versehen, wird in acht Tagen erwartet. Der alte Meister will auf *Itter* letzte Hand an ein „drittes Klavierkonzert“ legen, das er für *Sofie Menter* komponiert, und das er zum ersten Mal auf seiner bevorstehenden Tournee spielen will. Wie weit diese Tournee nach Skandinavien gehen wird, ist noch nicht festgelegt., Da *Herman Wolf* sehr große Anstrengungen unternimmt, um Frau *Menter* in diesen sechs Wochen für Deutschland zu gewinnen, in denen die Künstlerin Ferien hat, bevor sie wieder in Petersburg nach dem Ende der Ferien des Konservatoriums sein muß. *Herman Bang* begleitet auf alle Fälle Frau *Menter*.

Herman Bangs Breve Nr. 188 509 010 01, online siden: 2015, besøgt 2018-03-15 01:00. URL: http://bangsbreve.dk/dokument/188509010_01
[Det Danske Sprog- og Litteraturselskab København]